

# Buchbesprechungen

Autor(en): **Wildhaber**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **69 (1979)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Berichtigung

Im Bericht über die Tagung der Abteilung für Rechtliche Volkskunde (SVk 68, 1978, S. 118) hat ein Fehler in der Abkürzungs-Auflösung den Sinn eines Satzes gestört. Am Schluß des ersten Abschnittes sollte es heissen: «Es ist erfreulich, daß an den Tagungen der Abteilung immer wieder versucht wird, nicht nur Rechtsgeschichte m engeren Sinne zu bieten...».

### Der Berner Ostereiermärit 1979

(Mitg.) Der in den beiden letzten Jahren durchgeführte Berner Ostereiermärit ist zu einem großen Erfolg geworden, zu einer vielseitigen, faszinierenden Schau, die zeigt, in welcher verschiedener Manier Ostereier – vom Ei des Zaunkönigs bis zum Straußenei – bemalt, graviert, geritzt, beklebt, bespritzt, in Batikmanier verziert, vergoldet usw. werden können. Daneben werden Eier aus Glas und Holz bearbeitet, und schließlich tragen Keramiker ihre künstlerischen Arbeiten bei.

So werden nächstes Mal *vom 30. März bis 1. April 1979* über 50 Künstlerinnen und Künstler aus dem In- und Ausland ihre kleinen Kunstwerke zum Verkauf anbieten, gleichzeitig – und das ist das Besondere des Berner Ostereiermärits – an Ort und Stelle auch arbeiten: Sie erteilen Ratschläge, beantworten Fragen, lassen sich in ihre Karten schauen. Denn es sollen nicht nur liebenswerte Eier die Hand wechseln, sondern der Berner Ostereiermärit will auch zum Selbermachen in Schule und Familienkreis anregen.

Öffnungszeiten: Freitag, den 30. März 1979 (10.00 bis 22.00), 31. März 1979 (10.00 bis 22.00) und 1. April 1979 (10.00 bis 18.00).

### Buchbesprechungen

LUDWIG IMESCH, Geschichte der Walser. Ein Volkslesebuch. Brig, Rotten-Verlag, 1977. 130 S., Abb.

Der Verfasser will nicht die wissenschaftlichen Werke über das Walsertum konkurrenzieren (z. B. Balmer, Kreis, Liver, Meyer-Marthaler und vor allem Zinsli), sondern er «versucht, wissenschaftliche Erkenntnisse und Forschungsergebnisse in volkstümlicher Weise darzustellen», also ein «Volkslesebuch», – wie er es nennt – zu schaffen. Die ehrliche und überzeugte Begeisterung für das Thema spürt man dem hübschen Büchlein durchwegs an. Es streift so ziemlich alle Fragen und Probleme der Walsenforschung und erläutert sie kurz; das Hauptgewicht wird auf die Aufzählung und knappe Charakteristik aller Walser Kolonien gelegt. Wir müssen gestehen, daß wir manchmal eine etwas nüchternere Darstellung lieber gesehen hätten; muß denn das Walserische immer gleich «uralt» sein (es gehört einfach zum Höchstalemannischen und ist nicht «urälter» als jede andere alemannische Abart), und müssen die Siedlungstäler «wildromantisch» sein? Problematisch wird die Sache, wo typisch Walsersches im Aussehen und Charakter der Menschen, in den von ihnen verwendeten Gerätschaften und in Brauchtumserscheinungen gesehen werden soll. Vieles, was den Walsern zugeschrieben wird, ist einfach gemein-alemannisch. Ich hätte auch gerne eine klarere Unterscheidung gesehen zwischen Wallisern (als der Urheimat) und Freien Walsern (als den Auswanderungskolonien); das geht in Imeschs Buch zu sehr durcheinander. Nicht einverstanden bin ich mit der Bezeichnung Triesen als Walserkolonie (S. 17): Triesen ist alemannische Siedlung; die Walserkolonie heißt Triesenberg. Ein schlimmer Lapsus ist Imesch passiert, wenn er das St. Galler Oberland und das Sarganserland als zwei verschiedene Gebiete anführt (S. 46 und 47): beides sind identische Namen für den politischen Bezirk Sargans, wobei «St. Galler Oberland» von der Stadt St. Gallen aus so bezeichnet wurde und also frühestens seit Bestehen des unhistorisch zusammengewürfelten Kantons verwendet wurde, während «Sarganserland» der alte, historisch richtige Name ist, den allein ein bewußter Sargansländer brauchen wird. – Die Walser im Gebiet des Alvier und Gonzen kamen sicher nicht «direkt aus dem Stammland» (S. 47): Leu schreibt im Helvetischen Lexicon, sie seien aus dem Montafon rückgewandert. Vermutlich sind einige bis Walenstadtberg weitergewandert, wo es vor Jahren vor allem Wilhelm und Linder als Geschlechtsnamen gab, die in der Ortsgemeinde Walenstadt nicht heimisch waren (meine Mutter ist eine Wilhelm vom Walenstadtberg).  
Wildhaber